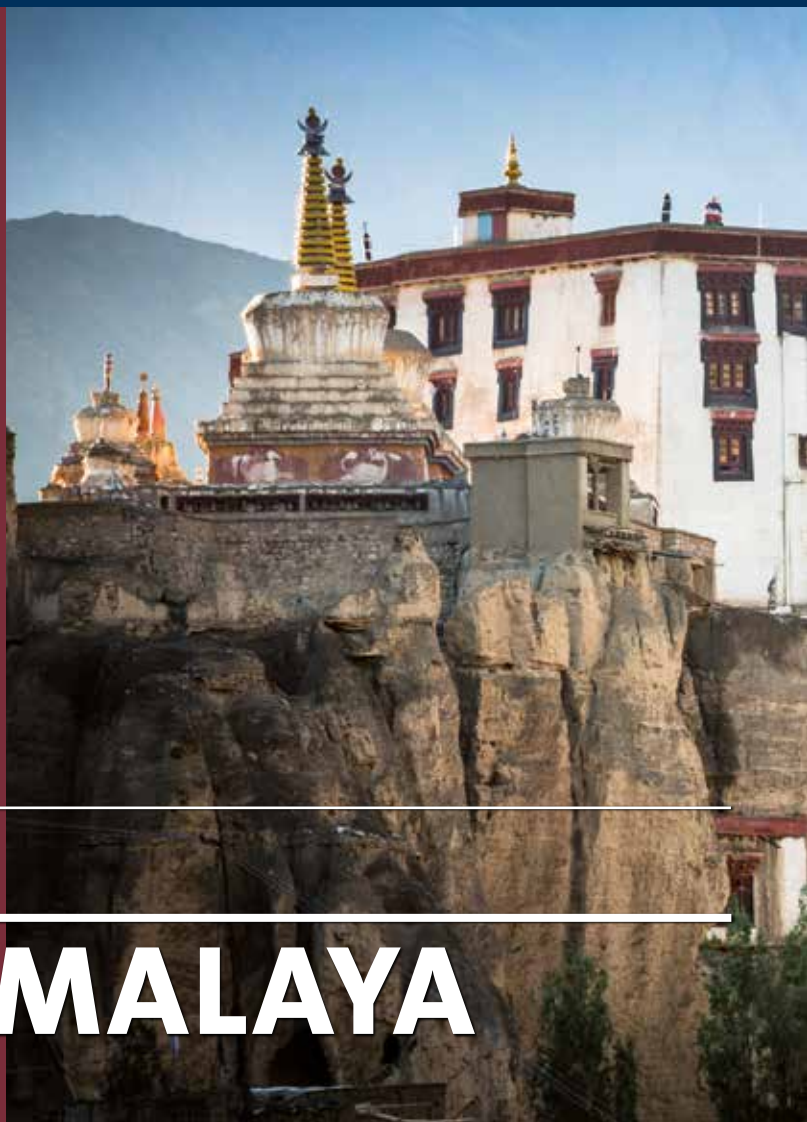




FLORIAN SCHULZ LETZTE WILDNIS • **STEPHAN SIEGRIST** VERTICAL PATH • **THEMENTAG** PILGERN
RICHARD LÖWENHERZ ABENTEUER SIBIRIEN • **JOLANDA LINSCHOOTEN** WILDES SKANDINAVIEN
DIRK BLEYER SÜDAFRIKA • **JOHANNES, ELISABETH, EFY, ANNE, KAUPU** LEAVINGHOMEFUNKTION
SEENOMADEN NORDWESTPASSAGE • **FERNWEHFESTIVAL** BEST OF EXPLORA • **REEL ROCK TOUR** 13
IRIS KÜRSCHNER & DIETER HAAS GTA • **DIRK BLEYER** ISLAND • **TOBIAS WOGGON** MOUNTAINBIKE
THOMAS ZWAHLEN QUER DURCH DEN HIMALAYA • **DANIEL VON RÜDIGER** PAPUA-NEUGUINEA
LUTZ JÄKEL SYRIEN • **MARTIN ENGELMANN** MITTELAMERIKA • **BLUM FAMILY** AUSTRALIEN



THOMAS ZWAHLEN

QUER DURCH DEN HIMALAYA

Tibet, Bhutan, Nepal, Ladakh

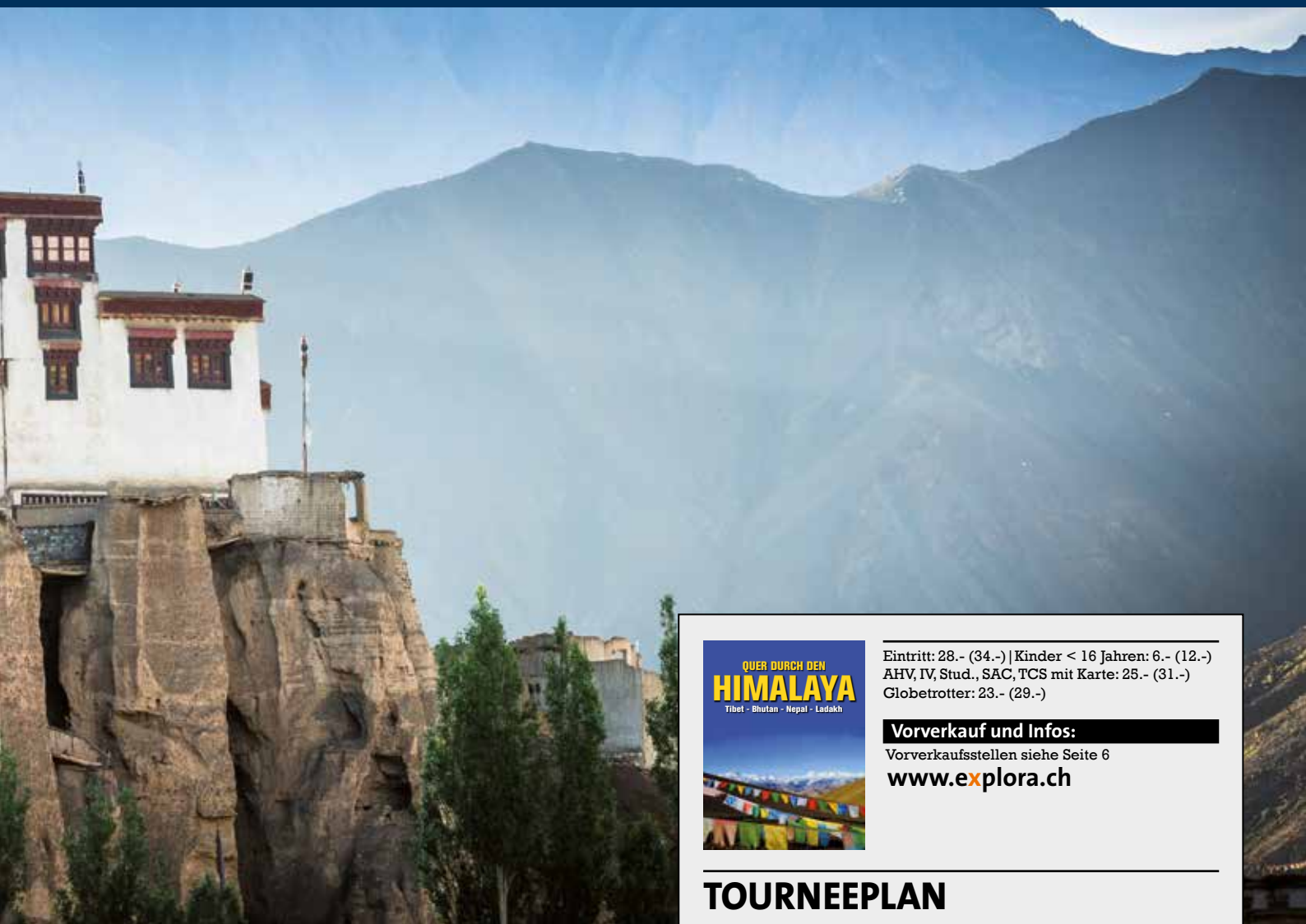


Über sieben Jahre verbrachte Thomas Zwahlen im Himalaya. Zu Fuss, mit Eseln, Pferden, Yaks und mit klapprigen Motorrädern hat er die entlegensten Winkel Tibets, Bhutans, Nepals und Ladakhs erkundet. Seine Faszination für das höchste Gebirge der Welt, eindruckliche Begegnungen vor Ort und seine Erfahrungen sind Grundlage für den mitreissenden Multimedia-Vortrag über den Himalaya.

Der Himalaya ist eine Landschaft der Extreme. Auf einer Länge von über 2.500 Kilometern finden sich neben den höchsten Gipfeln und den tiefsten Schluchten der Welt auch karge Hochplateaus und fruchtbare Flusstäler. Hier haben sich im Verlauf von Tausenden von Jahren Menschen aus verschiedenen Volksgruppen niedergelassen und gelernt, unter schwierigsten Bedingungen im Einklang mit der Natur zu leben. Es sind die Begegnungen mit diesen Menschen und ihrem faszinierenden, teils auch heute noch archaischen Lebensstil, die Thomas Zwahlen seit mehr als 20 Jahren jedes Jahr in den Himalaya ziehen. Auf vielen Reisen waren seine Frau Martina und seine drei Kinder mit dabei.

Interview mit Thomas Zwahlen Seite 76 bis 82





Eintritt: 28.- (34.-) | Kinder < 16 Jahren: 6.- (12.-)
 AHV, IV, Stud., SAC, TCS mit Karte: 25.- (31.-)
 Globetrotter: 23.- (29.-)

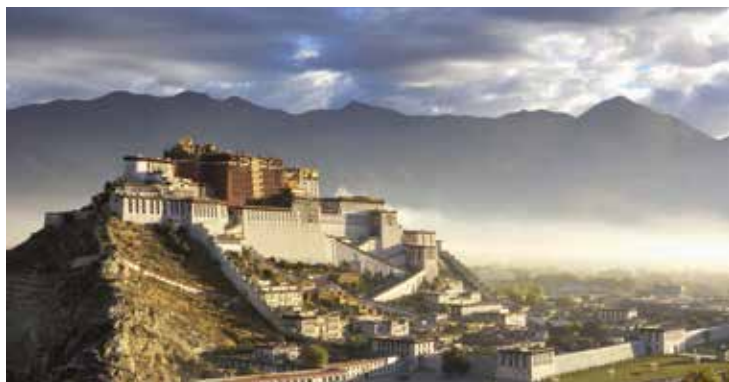
Vorverkauf und Infos:

Vorverkaufsstellen siehe Seite 6

www.explora.ch

TOURNEEPLAN

Zürich	So	24.02.	Volkshaus, Theatersaal	14 Uhr
Zürich	Mo	25.02.	Volkshaus, Theatersaal	19.30 Uhr
Aarau	Di	26.02.	KUK, Saal 1	19.30 Uhr
Wetzikon	Mi	27.02.	Aula Kantonsschule ZO	19.30 Uhr
Winterthur	Do	28.02.	gate27	19.30 Uhr
Chur	Fr	1.03.	Titthof	19.30 Uhr
Rorschach SG	So	3.03.	Carmen Würth Saal	17 Uhr
Basel	Mo	4.03.	Volkshaus	19.30 Uhr
Bern	Di	5.03.	National, Theatersaal	19.30 Uhr
Jona	Mi	6.03.	Kreuz	19.30 Uhr
Schaan	Do	7.03.	SAL, Saal am Lindaplatz	19.30 Uhr
Münsingen	Fr	8.03.	Schlossgut	19.30 Uhr
Thun	Sa	9.03.	Burgsaal	15 + 19.30 Uhr
Spiez	So	10.03.	Lötschbergsaal	16 Uhr
Luzern	Mo	11.03.	Verkehrshaus, Filmtheater	19.30 Uhr
Luzern	Di	12.03.	Verkehrshaus, Filmtheater	19.30 Uhr
Solothurn	Mi	13.03.	Landhaussaal	19.30 Uhr
Lyss	Do	14.03.	Hotel Weisses Kreuz	19.30 Uhr
Cham	Fr	15.03.	Lorzensaal	19.30 Uhr
Nottwil	Sa	16.03.	Paraplegiker Zentrum	19.30 Uhr
Bern	So	17.03.	Aula Freies Gymnasium	14 Uhr



HIMALAYA

Interview mit Thomas Zwahlen

Über sieben Jahre hat Thomas Zwahlen im Himalaya verbracht und dabei die entlegensten Winkel von Tibet, Bhutan, Nepal und Ladakh erkundet. Kaum jemand kennt die einzelnen Regionen des höchsten Gebirges der Welt so gut wie der gebürtige Thuner.







Interview: Julian Rohn, red-gun

Thomas, du hast zusammengerechnet mehrere Jahre in verschiedensten Himalaya-Regionen verbracht. Wie hat sich diese Leidenschaft entwickelt?

Ich bin in Thun aufgewachsen, am Rand vom Berner Oberland, und habe früh mit Skitouren und Bergsteigen begonnen. Gleichzeitig habe ich diese ganzen Himalaya-Bücher wie «Sieben Jahre in Tibet» gelesen. Meine erste Himalaya-Reise habe ich mit Martina, meiner jetzigen Frau, zusammen gemacht. Wir hatten damals anderthalb Jahre Geld gespart und uns Oneway-Tickets nach Delhi gekauft – ohne grosse Vorstellung, was genau wir machen wollten und wie lange.

Wann war das?

Das war vor etwa 22 Jahren. In Delhi hatte es 47 Grad und wir wollten möglichst schnell in die Berge. Kaschmir war politisch zu der Zeit nicht ganz ideal. Deshalb sind wir für ein dreiwöchiges Trekking nach Ladakh gereist. Nach drei Tagen hat sich Martina die Schulter ausgerenkt. Ich konnte sie wieder einrenken, aber Martina konnte keinen Rucksack mehr tragen und wir brauchten einen neuen Plan.

Was habt ihr getan?

Nur mit leichtem Gepäck von Gasthaus zu Gasthaus laufen war nicht mein Ding. Wir haben uns dann einen Esel gekauft – leider war der sehr störrisch und wir haben für ein eigentlich zweiwöchiges Trekking plötzlich vier Wochen gebraucht. Anschließend haben wir auf Packpferde gewechselt – das war der Beginn unserer intensiven Reisen.

Könnt ihr die Sprache?

Am Anfang sind wir viel in Ladakh gereist und haben dort Ladakhi gelernt, das ist ein tibetischer Dialekt. Das war schon wichtig, weil ich gerne häufiger in die gleiche Regionen reise und mir so tieferes Wissen aneigne. Die klassischen Sehenswürdigkeiten und Klöster sind spannend, aber für mich ist zum Beispiel der direkte Kontakt mit Mönchen spannender. Wo sie herkommen, wie sie aufgewachsen sind und warum sie ins Kloster gingen – all die Sachen, die man erst mit der Zeit erfährt.

Über welche Himalaya-Regionen werdet ihr während der Multivision berichten?

Von unseren vielen Reisen nach Ladakh haben wir bereits vor einigen Jahren während einer Multivisions-Show erzählen dürfen. In den letzten zehn Jahren haben wir viele andere Himalaya-Regionen wie Nepal, Bhutan und Tibet bereist. Von diesen Reisen und den Erlebnissen dort werden wir berichten und Bilder dazu zeigen wie auch von Erlebnissen in Ladakh, über die wir noch nie berichtet haben.

Euch zieht es vor allem zu den Nomaden?

Die Nomaden und ihre einfache, oftmals archaische Lebensform faszinieren uns am meisten. Auf vielen Reisen verbringen wir Tage, Wochen und manchmal sogar Monate mit Nomaden in den verschiedenen Regionen des Himalayas. Trotz der oftmals grossen Distanzen von Tausenden Kilometern ähnelt sich das Leben der verschiedenen Nomadengruppen sehr.



Wird das wochen- und monatelange Lagerleben nicht eintönig?

Von Aussen betrachtet herrscht im Nomadenlager ein eintöniges Leben, aber es passiert immer etwas. Zum Beispiel müssen die Lagerwechsel vorbereitet werden, da ist vor allem der Astrologe gefragt. Er muss den geeigneten Tag berechnen, an dem man aufbricht. Dann gibt es im Jahresablauf sehr viele Zeremonien wie Opfer für die Berg-Götter, Klosterbesuche, Feste und Pferderennen. Die Zeit verging wie im Flug und immer kam etwas anderes dazu.

Wie hat dein Sohn das erlebt?

Unser Sohn Gian-Andri war bei unserem ersten Trip mit den Nomaden ein Jahr alt. Er hat sofort Anschluss gefunden. Wir wussten manchmal nicht genau, wo er ist. Teilweise ist er um sechs Uhr morgens aus dem Zelt und bis Mittag hattest du keine Ahnung, wo er sich jetzt wieder rum treibt.

Wie läuft das ab, wenn man auf Reisen einfach an einem Nomadenlager vorbei kommt?

Egal ob Nepal, Bhutan oder Tibet – wenn man in abgelegenen Regionen einfach an einem Nomadenzelt vorbeiläuft, ist das sehr unhöflich. Sie möchten News haben, wie der Weg ist, wie das Gras unterwegs war und sie möchten wissen, wo ich herkomme. Vielleicht geben sie mir auch eine Nachricht für ein Lager mit, das sechs Tage entfernt liegt.

Wie verhält man sich, wenn man ins Nomadenzelt eingeladen wird?

Das ist immer gleich. Die Gäste sitzen auf die rechte Seite und die

Familie auf der linken Seite. Dann wird Tee gemacht. Man muss hundert Mal verneinen und sagen, dass man wirklich keinen Hunger und keinen Durst hat. Das gebietet einfach die Höflichkeit, aber sie schenken einem dann natürlich trotzdem ein.

Was hat sich verändert in den 22 Jahren, in denen du in den Himalaya reist?

Die Regionen, die mit Strassen erschlossen sind, haben sich extrem verändert. Leh in Ladakh hatte bei meiner ersten Reise eine Hauptstrasse aus Lehm und mehr Esel als Fahrzeuge. Inzwischen wohnen wahrscheinlich zehnmal so viel Leute dort und die ganze Stadt ist ein grosser Stau. Die grösste Veränderung der letzten Jahre sind aber die Handys. Jeder hat eins. Ein Festnetz wird überhaupt nicht mehr aufgebaut, weil alle ihre Handys benutzen.

Auch die Nomaden haben Handys?

Die Leute haben teilweise noch keinen Empfang, aber sie haben bereits ein Handy. Man kann damit fotografieren und es als Wecker benutzen. Das ist schon speziell, wenn ich 80-jährige Grossmütter in ihren traditionellen Kleidern auf dem Feld sehe – und die ziehen dann ein iPhone aus der Tasche. Auch in den Klöstern hat jeder Mönch ein Handy.

Gibt es Orte, die noch so sind wie früher?

Überall wo es noch keine Strassen gibt. Da haben die kleinen Dörfer vielleicht ein Solarlicht bekommen oder ein Mini-Kraftwerk für etwas Strom. Aber die Arbeit läuft noch genauso ab wie früher. Die Felder



werden mit Yaks gepflügt, gesät und geerntet wird von Hand. Ich habe in Tibet entlegene Täler besucht, da ist alles wie vor zwanzig Jahren. Natürlich weiss die junge Generation inzwischen mehr, weil sie in die Schule geht. Wie bei uns ist die Religion nicht mehr so wichtig und es wird nicht mehr alles geglaubt. Der Donner bei Gewittern wird nicht mehr für einen Geist gehalten, der in den Bergen schreit. Ich weiss nicht, ob Aufklärung das richtige Wort dafür ist – aber es entwickelt sich einfach wie bei uns.

Wie verständigst du dich?

Wir haben den Ladakhischen Dialekt gelernt, das ist ein Dialekt vom Tibetischen. Er unterscheidet sich zu anderen Tibetischen Dialekten vielleicht so wie der Walliser Dialekt zu einem norddeutschen. Also schon der selbe Ursprung, aber man versteht sich unter Umständen vielleicht trotzdem nicht. Auch in Mustang kann ich mich zumindest über die Basics verständigen. In anderen Regionen, wie zuletzt in Ost-Tibet, muss ich Hände und Füsse zu Hilfe nehmen. Bei den Nomaden wird sowieso nicht so viel gesprochen. Da kann man auch drei Stunden schweigsam nebeneinander sitzen, ohne dass eine komische Atmosphäre entsteht.

Was erzählst du von dir?

Ich erkläre ihnen, wie die Schweiz aussieht und dass ich eine Familie habe. Die können sich das nicht vorstellen, deshalb habe ich immer viele Fotos dabei. Von meiner Familie, von meinen Eltern, von meinem Bruder, von meinem Haus, von der Bergwelt und von der Umgebung. So können wir uns auch ohne gleiche Sprache austauschen.

Schafft das eine Verbindung, wenn du auch aus einer Bergregion kommst?

Die finden uns einfach oft komisch. Sie wissen, dass wir mehr Geld



haben, das sehen sie schon alleine an meiner Ausrüstung. Sie können deshalb nicht verstehen, dass ich freiwillig zu Fuss durch die Berge laufe. Wirklich sagt einem das niemand, aber ich kann manchmal verstehen, was sie untereinander reden.

Was kommt dann da so?

Sie nennen uns Gelbkopf aufgrund der hellen Haare. Es gibt auch ein Wort, das heisst übersetzt: einer, der zum Spass herumläuft. Wenn die Arbeit erledigt ist, würden sie nie noch auf einen Gipfel laufen. Dass ich auch Bergler bin, empfinden sie wahrscheinlich nicht so. Wenn sie meine Bilder sehen, sehen sie nur, dass hier so viel Gras ist. Dann erzähle ich ihnen noch, dass bei uns eine Kuh 20 bis 30 Liter Milch gibt und dann leben wir für sie im absoluten Paradies.



Multimediale Entdeckungsreise
in die Welt der Schokolade

verkehrshaus.ch



SWISS
Chocolate
ADVENTURE

im Verkehrshaus der Schweiz in Luzern
Täglich offen von 10–17 Uhr



Ihr seid sicher auch eine Attraktion für so ein Nomadenlager. Gab es Situationen, die euch zuviel wurden?

Einmal wurde ein Ringkampf-Finale bei einem Nomadenfest abgebrochen, weil sich Kämpfer und Zuschauer nur für uns interessiert haben. Der Bürgermeister stand ganz verloren auf dem Platz und war ein bisschen ärgerlich. Aber unsere drei blonden Kinder waren für die Nomaden so speziell, dass sie nicht zurück auf den Festplatz wollten. Nach anderthalb Stunden sind wir lieber gegangen.

Die Reaktion ist vermutlich einfach menschlich ...

Bei ihnen ist das noch alles ohne Hintergedanken. Auf der letzten Reise gab es zwischendurch auch Internet und alle wollten unseren WeChat-Kontakt austauschen. Es ist ähnlich wie WhatsApp. Das ist dann schon sehr speziell, wenn man mit einem Nomaden, der im Yakhaarzelt lebt und seine 100 Yaks von Hand melkt, die WeChat-Adresse austauscht.

Wie hast du angefangen, selbst Reisen zu veranstalten?

Eins hat das andere ergeben. Ich habe zunächst eine grössere Fotoausrüstung mitgenommen, so hat das mit den Vorträgen angefangen. Weil ich sowieso lange unten war, habe ich dann begonnen, Reisen für andere Veranstalter zu leiten.

Warum hast du dann deine eigene Reiseagentur gegründet?

Ich wollte den Teilnehmern und den Einheimischen vor Ort mehr bieten. Es war zum Beispiel üblich, mit einer nepalesischen Crew in Ladakh zu arbeiten. Die Nepali arbeiten super und sind auch froh um den Lohn, aber es ist nicht fair, wenn auch Ladakhis den Job gerne machen würden. Und den Teilnehmern wollen wir mehr echte Kontakte zu den Einheimischen bieten, zum Beispiel durch Übernachtungen bei Familien statt im Hotel.

Wie oft im Jahr bist du noch im Himalaya?

Ich versuche, dass ich zwei bis drei Mal im Jahr vor Ort bin und auch alle Regionen besuche. Dann ziehen wir auch die gesamte Crew für Schulungen oder Meetings zusammen. Wir fragen viel nach, wie es bei ihnen aussieht und besprechen neue Projekte für unsere Reise-



teilnehmer. Ich habe auch immer noch sehr viele private Kontakte überall.

Wenn man sein Hobby zum Beruf macht, verändert sich auch was, oder?

Was mir ein bisschen fehlt, ist die Unbeschwertheit beim Reisen. Früher habe ich mir mehr Zeit gelassen. Wenn es irgendwo schön war, bin ich länger geblieben. Jetzt schaue ich mir auch noch das Nachbaratal an, weil ich immer auf der Suche nach spannenden Orten für die Reisen bin.

Wirst du in deinem Vortrag auf alle Regionen eingehen oder gibt es einen Schwerpunkt?

Ich möchte den Leuten den Himalaya erklären und auch geschichtlich etwas ausholen. Zum Beispiel, dass der Buddhismus nicht in Lhasa entstanden ist, sondern im Flachland. Und wie die ganzen Siedlungsströme verlaufen sind. Das erklärt auch, warum viele Regionen so ähnlich sind, obwohl sie so weit voneinander entfernt sind. Sicher werde ich mich chronologisch ein bisschen an unseren Reisen orientieren.